

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 178 für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 209



Weggedruckt für Halle und Sonntags 2 Bl. Durch die Post bezogen 1.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.00 Mk. Die halbjährige Zeitung erhebt sich auf 4.50 Mk. - 6 wöchentlich. Besteller: Carl Schölerer (Halle, Postfach 100). Dr. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbl.), Sonntags-Beilagen, Württembergische, Sächsische Provinzialblätter, Stenographische (für die junge Welt).

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Bernburger Straße Nr. 61/62
Bernburg 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluss: Schriftleitung 7801, Geschäftsstelle 6008 und 6009
Gesamtdirektor: L. B. Dr. Müntz, Halle (Saale)

Zweite Ausgabe

Freitag, 14. April 1916

Angabegebühren für die halbjährliche Belegzeit, oder deren Raum 20 Pfennig.
Bekanntmachung für die halbjährliche Belegzeit 100 Pfennig.
Angabengebühren bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Fernschreib-
stellen.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90
Bernburg Amt Bernburg Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Trause, Halle (Saale)

Ein Ultimatum an Amerika aus Mexiko!

Mexiko redet „deutsch“ mit Wilson!

Die Zurückziehung der amerikanischen Truppen gefordert
Mexiko, 13. April. (Neuer) Mexiko sandte eine Note an die Vereinigten Staaten, in der verlangt wird, daß die amerikanischen Truppen aus dem mexikanischen Gebiet zurückgezogen werden und die Befragung eines Gebietes der mexikanischen Konstitutionalisisten überlassen wird.

„Die vorläufige Haltung des Präsidenten“

London, 13. April. Die „Times“ meldet aus Washington vom 11. April: Die vorläufige Haltung des Präsidenten ist sehr natürlich, denn nur im Osten wird eine gewisse Aktion verlangt, der Westen und Süden dagegen scheinen ihr eigenes Interesse darin zu erblicken, daß Verhandlungen vermieden werden. Ein Zeichen dafür ist, daß die Republikaner von Michigan den Friedensfreund Ford als Kandidaten für die Präsidentschaft genannt haben. Ein anderes Zeichen ist, daß sogar die republikanischen Führer hier von einem Teil ihrer prinzipiellen Mitglieder angefordert werden, die Schuld des Präsidenten nicht zu sehr zu kritisieren, damit er sich nicht in eine gefährliche Position hineinziehen lasse.

Die März-Abrechnung unserer U-Boote

70 000 Tonnen im Monat März benützt
Berlin, 13. April. (Mitteil.) Im Monat März 1916 sind 80 feindliche Handelschiffe von über 70 000 Tonnen durch deutsche U-Boote versenkt worden, aber durch Minen verloren gegangen.

London, 13. April. Der Schiffsfahrtsbericht über die „Times“ meldet der ersten deutschen U-Boote die einen Seektariff, indem es heißt:

Während des Monats März, für dessen Beginn der neue Schreckensschicksal angehängt wurde, sind 30 britische Dampfer durch den Feind versenkt worden, was einen Verlust von mehr als 60 000 Tonnen mit sich bringt, und ungefähr ein Drittel dieser Verluste ist auf Minen zurückzuführen. Diese Verluste sind zu gering, wie aus der obigen deutschen amtlichen Mitteilung zu entnehmen ist. (Schiff.) Aber die U-Boote sind für den größten Teil dieses Schadens verantwortlich zu machen. Die U-Booteverluste von 1915 hatte wohl einigen Erfolg, aber im großen und ganzen war sie noch unzufrieden, wenn man bedenkt, was ihr einstweiliges Ziel war. Die jetzige Tätigkeit scheint größer von Kraft zu sein und länger anzuhalten als bei früheren Gelegenheiten, und das kann dann den Verbesserungen zugeschrieben werden, die an den deutschen U-Booten vorgenommen worden sind. Es zeigt sich deutlich, daß die U-Boote die Mittel der Mittelmeerflotte für den Pazifikraum zum größten Teil für die Unternehmung neuer und vergrößerter Unterboote angewendet hat. Sie sind nicht allein größer an Tonnenmaß, sondern sie haben auch eine größere Schmelzbarkeit, eine größere Fähigkeit, Torpedos mitzuführen. In den letzten 6 Monaten ist eine große Anzahl von Schiffen durch Minen versenkt worden, und das kann dadurch erklärt werden, daß die U-Boote sich im Rahmen aus fünf, Minen in den lebhaft befahrenen Gewässern auszukünnen. Es muß ausgegeben werden, daß einige der jetzt im Gebrauch stehenden deutschen U-Boote eine größere Wirkung haben, als die älteren.

Bazelona, 13. April. Der holländische Dampfer „Dover“ (9) ist aus Mexiko kommend hier eingetroffen. Er hatte neun Matrosen des von einem österreichisch-ungarischen U-Boot versenkten russischen Zerstörers „Amperant“ an Bord.

Englands Antwort an Amerika nicht befriedigend

Washington, 13. April. (Ausbruch des Vertreters des U. S. Staatssekretär Lansing teilte mit, daß Englands Note über die Fortführung von 38 Deutschen, Oesterreichern und Türken vom Bord des amerikanischen Dampfers „China“ die Angenehmheit nicht zu zufriedenstellend der Vereinigten Staaten zuzuliebe.

Die englischen Postbrüder

Kopenhagen, 13. April. Nach einer Meldung der „Nationaltidende“ ist bei der Herausgabe der Feiertagsausgabe der englischen Post von den Engländern beschlagnahmten dänischen Post von dem Dampfer „Golfia“ beschlagnahmt worden, daß ein großer Teil der Briefe von dem englischen Revisor geöffnet worden ist.

General Plehve gestorben

Kopenhagen, 13. April. Der russische General Plehve, der früher das Oberkommando an der Nordfront inne hatte, ist in Moskau gestorben.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 13. April. Amtlich wird bekanntlich 13. April: **Italienischer Kriegskampflauf**
Das Artilleriewerk hält an zahlreichen Stellen der Front mit wechselnder Stärke an.

An der Ronale-Strasse sind wieder Kämpfe im Gange.

Russischer und südschwarzer Kriegskampflauf
Nach wie vor unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabs.
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ein Kriegsgottesdienst im Großen Hauptquartier

Großes Hauptquartier, 13. April. Seine Majestät der Kaiser wohnte heute einem Gottesdienst von 600, Kardinal von Hartmann, geleiteter Kriegsgottesdienst bei.

Neben dem feierlichen Militärorgelchor, den der Kardinal v. Hartmann in Gegenwart des Kaisers abhielt, beehrte Max Oborn an die „S. St.“: Der kirchliche Akt hat sich zu einer unterirdischen Ausbreitung großer Größe gehalten. Auch einige Frauen der Zivilbevölkerung waren zugegen, hatten sich eingekleidet. Der Erzbischof erwartete den Kaiser am Eingange, geleitete ihn nach seinem Bistum gegenüber dem Altar, beugte dann die Kniee und wandte sich zunächst an die Soldaten, denen er den Gruß und den Dank der deutschen Heimat, insbesondere der schönen Weinprovinz brachte. Dann wandte sich der Erzbischof an den Kaiser, dem er zunächst die Teilnahme an dem Gottesdienst dankte. Er nahm Bezug auf das Wort Christi: „Als zwei oder drei verammelt sind in meinem Namen, bin ich unter ihnen.“ Als Zeilen der schuldigen Soldaten legte er dann das Gebetsbuch an dem Altar auf und sprach zum Kaiser und dem Kardinal. Das Ergebnis einer Kolonne der Kaiserlichen Armee zum Besten der Verdunnen des deutschen Heeres besteht in der Summe von 30 000 W. Der Kardinal hatte persönlich dem Kaiser das Gebetsbuch überbringen wollen.

Das Ringen um Verdun

Die Deutschen haben den Vorteil
Bern, 13. April. Mit den jüngsten deutschen Erfolgen vor Verdun fertig zu werden fällt den französischen Militärführern schwer. Sie können doch nicht umhin, die deutschen Gewinne zu bekräftigen. So hat General Verdun im „Petit Journal“:

Trotz blutiger Schlachten gelang es den Deutschen doch, sich an einem Punkte festzusetzen, und dieser Punkt ist wichtig. Wenn das dort so weitergeht, ist ein ernstlicher Vorteil nicht abzulehnen. Jedenfalls, so lange die Deutschen die Initiative in der Hand behalten, haben sie den Vorteil, die Angriffe nach ihrer Wahl anzusetzen zu können.

Kauffert betont die Initiative auf Seiten der Gegner, fürchtet die Ausdehnung der Operationen östwärts und warnt, auf ein Rückziehen zu vertrauen.

Jeher von Burian kommt nach Berlin

Wien, 13. April. Der Minister des Äußeren Freiherr v. Burian reist heute abend zu Besprechungen mit dem Reichskanzler, Feldmarschall von Helldorf nach Berlin.

Oesterreichs vierte Kriegsanleihe

Wien, 13. April. Nach dem Probeheft für die vierte österreichische Kriegsanleihe beträgt der Zeichnungsskurs für die steuerfreie mit 5 1/2 Prozent verzinsliche in 40 Jahren rückzahlbare Staatsanleihe 93 Prozent und für die steuerfreie mit 5 1/2 Prozent verzinsliche und am 1. Juni 1923 rückzahlbare Staatsanleihe 95 1/2 Prozent. Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Kriegsanleihebank sind den Zeichnern die sämtlichen bereits bei der früheren Kriegsanleihe eingezahlten Bezugsbegünstigungen. Umsätze in den beiden Anleihen unterliegen der Effektenumsatzsteuer nicht. Die Zeichnung beginnt am 17. April und wird am 15. Mai mittags geschlossen.

Die Bedeutung der Zeppelin-Angriffe

Nach jedem Angriffe unserer herrlichen Zeppeline auf England hören wir die Versicherung, daß diese Angriffe nutzlos und unumkehrbar seien und außer der Lösung einiger Greise, Kinder und Frauen keinen Schaden anrichten. Betrachtet man aber die Gegenüber, die sich unsere Luftschiffe zum Ziele nehmen, so wird ohne weiteres klar, daß diese Angriffe doch eine andere Bedeutung haben müssen, als man in England glauben machen möchte. Sie sind das wirksamste Mittel, um den Engländern unmittelbar den furchtbaren Ernst der Lage klarzumachen und ebenso, wie England sich seinen Augenblick befinnt, von seiner Uebermacht zur See nicht ablassen zu lassen, so wird es seine Uebermacht an Land und völliger Ueberland, wenn Deutschland von seiner Ueberlegenheit in der Luft nicht befehlen Gebrauch machen wollte.

Was Zeppeline machen unsere Luftschiffe die großen englischen Industriepunkte auf. Das ist ganz natürlich, denn es handelt sich nicht um Anlagen, die freier Arbeit dienen, sondern es sind die Stätten, die nach dem Ausbruch des englischen Munitionsmunition zum Niedrücken des englischen Wehrstandes gemacht worden sind. Von hier bezieht sich nicht nur England, sondern auch seine Verbündeten die Geschütze und die Munition, die nach dem jetzt endlich in Paris ausgegebenen Plane die Deutschen aus Belgien und Frankreich über den Rhein und womöglich noch weiter westwärts sollen. Das Material ist bekanntlich nicht nur der Luftschiffe, sondern auch der menschlichen Hand. In der menschlichen Hand ist selbstverständlich, daß die Deutschen gerade wissen zu treffen selbst. Genau wie in unseren Industriegebieten reißt sich in England dort für ein Fortschritt, Grube an Grube, ein weiterer Maß von Fortschrittsfortschritt reißt in die Luft, und die Luft ist die Luft und daher von den dort aufsteigenden Rauchwolken. Bomben, die hier abgeworfen werden, müssen unweigerlich treffen und einen Schaden anrichten, der nicht so bald wieder zumachen ist und in Wirklichkeit jeder Verbesserung spotten muß. Durch diese Verwüstungen muß die Versorgung der französisch-englischen Front mit Waffen und Munition immer gelitten haben. Und da der jetzige Verlauf des Krieges erweisen hat, welche Bedeutung die ausreichende Versorgung mit Kriegsmaterial hat, liegt hierin ein außerordentlicher Erfolg der Luftschiffahrt. Aber nicht nur die industriellen Anlagen werden angegriffen, sondern auch die Docks und die Häfen. Die Schiffe werden mit Rücksicht auf Ebbe und Flut vorzugsweise in den Docks gesichert, jeder Treffer, der auch hier nicht sofort zu erzielen ist, muß daher eine Verzögerung in der Zufuhr der Rohstoffe in die Fabriken und der Lebensmittel in das Innere des Landes herbeiführen. Wenn man bedenkt, daß die Angriffe sich jetzt nicht nur auf die Docks und die Häfen, sondern auch auf die Luftschiffe, sondern auch die Luftschiffe nach Zurücknahme des Landes in seiner ganzen Breite auch die Luftschiffe angreifen, so kann man sich vorstellen, welche Verunsicherung das bei den auf ihre Unangreifbarkeit so stark bestehenden und vertrauenden Engländern hervorgerufen muß. Diese Verunsicherung muß um so größer sein, als bisher mit Ausnahme von zwei, alle deutschen Luftschiffe trotz der beständigen Verfolgung immer unverletzt haben zurückkehren können.

Auch gegen Frankreich haben sich Zeppelin-Angriffe gerichtet, wenn auch in bedeutend geringerer Zahl. Das kommt daher, daß die Verhältnisse hier anders liegen, als in England. Gerade die industriereichsten Gegenden sind von uns befreit. Wenn Paris angegriffen wurde, so geschah es wohl mehr zur Einschüchterung, als weil man hoffte, daß die Luftschiffe nach Zurücknahme des Landes in seiner ganzen Breite auch die Luftschiffe angreifen, so kann man sich vorstellen, welche Verunsicherung das bei den auf ihre Unangreifbarkeit so stark bestehenden und vertrauenden Engländern hervorgerufen muß. Diese Verunsicherung muß um so größer sein, als bisher mit Ausnahme von zwei, alle deutschen Luftschiffe trotz der beständigen Verfolgung immer unverletzt haben zurückkehren können.

Ergebnisse zeigen jetzt ein ganz besonders trübseliges Bild in die Zeppelin-Angriffe auf England gekommen zu sein. Ganz abgesehen von der Verunsicherung, die durch die Anlagen und Docks haben diese Angriffe auch noch den unerschütterlichen Wert, daß die Engländer beständig sind, bedeutende Truppenmassen über das ganze Land zu verteilen, die verbünden sollen, daß die Zeppeline so nicht reißt, daß sie noch größere Arbeitsleistung bekommen. Diese Truppenmassen, die auf mindestens 100 000 Mann zu veranschlagen sind, geben natürlich für die Unternehmungen auf dem Festlande Verluste.

